Zeitschrift: Schweizerische Bauzeitung
Herausgeber: Verlags-AG der akademischen technischen Vereine
Band: 77 (1959)
Heft: 48

Nachruf: Artaria, Paul

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

In allen Altstädten, die nicht als Ganzes und in allen Einzelheiten heimatschutzwürdig sind (deren dürfte es nur sehr wenige geben) müsste der Diskussion um den Baustil und die zu verwendenden Materialien und Farben die Auseinandersetzung um die Grösse des Baukörpers (Stockwerkzahl, Gebäudelänge und Gebäudetiefe) vorausgehen. Die Einordnung des Baukörpers ins Stadt- und Strassenbild ist nicht nur eine Angelegenheit des Architekten, sondern auch eine öffentliche, denn der Betrachter wird nicht fragen, wer den Bau erstellt, sondern wer die Bewilligung dazu erteilt hat. Wenn nun einer solchen Bewilligung, die weitgehend auf dem Ermessen der Behörden fusst, eine öffentliche Auseinandersetzung vorausgeht, so ist das zu begrüssen. Wir können uns lebhaft vorstellen, dass die Baumasse im vorliegenden Fall nicht geeignet ist, einen «Brückenkopf» zu bilden. Es ist auch zu befürchten, dass die Bewilligung eines hohen Gebäudes an dieser Stelle dazu führen kann, den städtebaulichen Masstab des ganzen Reussufers zu verändern. Sollten diese Hauptfragen zu Gunsten des Bauvorhabens entschieden werden, so erübrigten sich Diskussionen über Dachformen und Stilfragen sowieso. Sollten die Fragen anders beantwortet werden, dann wäre nur noch über die Dachform zu streiten, die architektonische Durchbildung des Bauwerkes aber müsste in die Hände des Architekten gelegt werden, der ohne heimatschützlerische Vorschriften für das Detail auskommen dürfte und mit Feingefühl die Einpassung des Objektes in die Umgebung besorgen wird. Gute Beispiele dieser Art findet man in vielen Städten, wo sogar mit Betonfassaden, Stahlkonstruktionen, Aluminiumverkleidungen usf. hervorragende Leistungen vollbracht wurden, die das Stadtbild mit zeitgenössischen Bauten bereichern. Eine zwangsweise Verpflichtung auf bestimmte, der Vergangenheit angehörende Stilelemente und Baumaterialien ist grundsätzlich abzulehnen. *Red.*

Mitteilungen

Eine Ausstellung über Topographisches Terrainmalen. Die Schweizerische Naturforschende Gesellschaft hat seit ihrer Gründung enge Beziehungen zur Kartographie. Heute bearbeitet sie mit ihrer Schweizerischen Geodätischen Kommission Aufgaben der Höheren Geodäsie und in ihrer Sektion 14, Geographie und Kartographie, können laufend Probleme der Kartographie behandelt werden. So war denn auch an ihrer 139. Jahresversammlung vom 11. bis 13. September 1959 in Lausanne im Gebäude der Universität eine Sammlung von etwa 200 topographischen Skizzen, meistens im Format A 4, zu sehen, die von der Hand des unterzeichneten Topographen gemalt waren. Die Ausstellung trug den Untertitel: «Experimentelle Entwicklung von Verfahren für Wissenschaft und Planungen aller Art, ausgeführt am Formtyp Kar und karähnlichen Formen, mit besonderer Berücksichtigung des Uebersichtsplanes 1:10 000.» Die Ausstellung war unterteilt in folgende Abteilungen: I. Schiefe Beleuchtung, II. Gradation der Neigung, III. Höhenschichten, IV. Reliefkarten, V. Geologisches Kolorit, VI. Morphologisches Kolorit, VII. Kulturen-Kolorit, VIII. Beschaffung der Unterlagen. In den Skizzen sind jeweils die Grundlagen eines Abschnittes behandelt, dann deren wesentliche Durchführung und meistens anschliessend noch die wirksamsten Doppelbearbeitungen vor allem in Verbindung mit der schiefen Beleuchtung als Hilfsbeleuchtung. In Abschnitt II nahm die Entwicklung von Verfahren betreffs Verwendung der senkrechten Beleuchtung im Hochgebirge einen beträchtlichen Raum ein. Man erkannte deutlich, dass das Problem auch für moderne Ansprüche befriedigend gelöst werden kann. Abschnitt VII zeigte Handzeichnungen zum Thema Felszeichnen mit Felslinien und Felskurven; die Grosszahl der Skizzen weist auf das Bedürfnis nach einer solchen Felsdarstellung hin (siehe auch W. Kreisel: Photogrammetrisches Felszeichnen «Geographica Helvetica» 1958, S. 182 bis 202). In einer letzten, IX. Abteilung zeigte der Verfasser seinen ungefähr 200 Blatt im Format A 5 umfassenden Karatlas in Form von Ausschnitten aus bestehenden Kartenwerken. Dazu war auch eine Uebersichtskarte 1:300 000 mit Eintragung der wichtigsten Vorkommnisse zu sehen.

W. Kreisel, dipl. Ing., Hünibach/Thun

Eine «Tonbandzeitung». Die Kongressgesellschaft für ärztliche Fortbildung gibt im Medicus-Verlag Berlin die erste deutsche «Medizinische Tonbandzeitung» heraus. Sie stellt ein Einstunden-Programm mit verschiedenen Aufnahmen dar. Wie in einem Rundfunkstudio werden der Vortrag, das Gespräch oder das Interview auf Tonband aufgenommen. Zur Vervollständigung hört der «Leser» zum Beispiel auch die eingeblendeten Herztöne, Atmungsgeräusche u.a.m.; er hört den Autor, seine Sprache, seinen Tonfall. Das Tonband mit der Originalaufnahme wird über eine Telefunken-Anlage, die zur Zeit aus zwanzig Heim-Tonbandgeräten «Magnetophon» besteht, überspielt und dieser Vorgang so oft wiederholt, bis genügend besprochene Tonbänder für sämtliche Abonnenten zur Verfügung stehen. Diese neue Informationsidee könnte richtungweisend für die Zukunft sein, und der «Medizinischen Tonbandzeitung» werden sicher bald weitere Zeitungen dieser Art folgen.

Schweizerische Kommission für Elektrowärme. Die Patronatskommission der Schweizerischen Kommission für Elektrowärme (SKEW) hat anlässlich einer kürzlichen Besprechung davon Kenntnis genommen, dass Prof. Dr. *B. Bauer* infolge anderweitiger starker Inanspruchnahme vom Präsidium der SKEW zurückzutreten wünscht. An seine Stelle tritt Dir. *U. V. Büttikofer,* Solothurn, der von 1939 bis 1948 als Sachbearbeiter und seit 1948 als Mitglied der Schweizerischen Elektrowärme-Kommission tätig war. Seit 1951 stand er der Unterkommission für industrielle Elektrowärme-Anwendungen als Präsident vor. Als Vertreter der Wissenschaft wurde anstelle von Prof. Bauer Dipl.-Ing. *Heinrich Leuthold,* Professor für angewandte Elektrotechnik und Energiewirtschaft an der ETH, Zürich, als neues Mitglied der Studienkommission der SKEW bestimmt.

Das neue Institut für Schweisstechnik der Technischen Hochschule Aachen ist am 23. Oktober eingeweiht worden. Der Institutsneubau ermöglicht ein gutes Zusammenarbeiten der einzelnen Abteilungen und ein reibungsfreies Abwickeln des Unterrichtsprogrammes im Lehrfach «Schweisstechnische Fertigungsverfahren». Die Forschungstätigkeit des Instituts liegt vorwiegend auf dem Gebiet der Widerstandsschweissung und der Lichtbogenschweissung mit Schutzgasen, u. a. Metall-Inert-Schweissung, Schweissen mit Kohlendioxyd. Erwähnt seien Arbeiten über das Schweissen dicker Querschnitte (Elektro-Schlackeschweissen und Elektro-Gasschweissen), die sich nicht zuletzt aus der Anwendung der Atomtechnik ergeben haben. Die Autogentechnik mit ihren Sonderverfahren sowie die Kunststoffverarbeitung sind im Versuchsprogramm ebenfalls berücksichtigt.

Lastwagen für 100 t. Für die wirtschaftliche Erschliessung der Sahara hat die Automobilfabrik Berliet in Lyon ein Motorfahrzeug gebaut, das 12,5 m lang, 4,9 m breit und fast 4 m hoch ist und mit dem man Nutzlasten bis gegen 100 t über schwieriges Gelände zu transportieren vermag. Zum Antrieb dient ein Dieselmotor von 600 PS. Die klimatisierte Führerkabine bietet Raum für fünf Frontsitze und zwei Schlafkabinen. Die sechs Räder sind mit Goodyearreifen von 2,45 m Durchmesser und 0,85 m Breite ausgerüstet.

Persönliches. In der Elektra Baselland, Liestal, sind mit Amtsantritt auf Anfang 1960 Ing. *Karl Meyer,* bisher technischer Adjunkt, zum Direktor und *Ernst Schaffner,* bisher kaufmännischer Adjunkt, zum Vizedirektor befördert worden.

Nekrologe

† **Paul Artaria,** Architekt in Basel, wurde geboren am 6. August 1892 und ist am 25. September 1959 gestorben. Seinen Freunden E. Mumenthaler, E. Egeler und R. Christ verdanken wir die Unterlagen zur nachstehenden Schilderung seines Lebenslaufes.

Nach einer Ausbildung als Bauzeichner (Gewerbeschule Basel) trat Artaria 1911 in die Praxis, wurde 1913 Assistent bei Hans Bernoulli und gründete 1920 ein eigenes Architekturbüro. Damit begann für ihn die Loslösung von der tra-

PAUL ARTARIA

1892 1959

ditionellen Architektur und der avantgardistische Kampf für die neuzeitliche Gestaltung in der Baukunst. Dieser Kampf wurde zu seinem Lebenswerk, dem er bis zu seinem Tode treu geblieben ist. Nicht nur mit seinen Bauten, sondern vor allem literarisch hat er sich unermüdlich mit Fragen des neuen Bauens auseinandergesetzt, wobei sich seine Schaffenskraft von der handwerklichen und maschinellen Qualitätsform des Hausrates und der Möbel bis zum Siedelungsbau und Städtebau erstreckte. Daraus erwuchs ihm auch eine gewaltige Aufklärungsarbeit, die in vielen baslerischen und schweizerischen Ausstellungen einen wirkungsvollen Niederschlag fand. Besonders gründlich befasste er sich mit dem Holzbau, den er auf seine Grundelemente zurückführte: saubere Konstruktion, funktioneller Grundriss und schöpferische Raumgestaltung.

Vielseitiges Wissen, grosse Erfahrung und seine seltene pädagogische Begabung machten Paul Artaria zum berufenen Lehrer, der die Jugend mit den Grundsätzen des neuen Bauens vertraut machte. Auch in der breiten Oeffentlichkeit wirkte er durch Aufsätze in Tages- und Fachzeitungen. Seine Fachbücher sind im In- und Ausland in weitesten Kreisen sehr geschätzt. Von seinen Bauten seien erwähnt: Kleinhäuser Habermatten und Siedlung am Gotterbarmweg in Basel, Schweizerisches Museum für Volkskunde, Renovation der Predigerkirche und des Historischen Museums, alles in Basel, sowie Einfamilienhäuser in der ganzen Schweiz.

Nicht abseits als Einzelgänger hat Artaria gewirkt. Der Ortsgruppe Basel des BSA hat er während vieler Jahre als Schriftführer wertvolle Dienste geleistet. Bei mancher Gelegenheit hat er seine Hilfe in seiner praktischen, systematischen Art in den Dienst seiner Kollegen gestellt; auf ihn war Verlass bei der Veranstaltung von Ausstellungen und Führungen. Seine Leistungen sind ihm möglich geworden und vor allem auch von seiner weiteren Umgebung begriffen und aufgenommen worden, weil er seinen ganzen Menschen, seine humorvolle, liebenswürdige und vertrauenerweckende Persönlichkeit und Freundschaft immer ganz und gar dafür eingesetzt hat.

† **Ernst Voegeli,** Masch. Ing., G. E. P., von Glarus, geb. am 22. August 1884, besuchte das Eidg. Polytechnikum von 1903 bis 1907. Nach mehrjähriger Tätigkeit in Italien und Serbien kehrte er während des Ersten Weltkrieges in die Schweiz zurück, wo er von 1918 bis 1931 in der Werkzeugmaschinenfabrik Fritz Wunderli, Uster, als Prokurist und anschliessend bis 1947 in der Metallwarenfabrik AG in Rikon (Tösstal) wirkte. Bis 1950 war er dann noch für den Verband nordostschweizerischer Käserei- und Milchgenossenschaften in Winterthur tätig, wo er am 6. Oktober d. J. gestorben ist.

Wettbewerbe

Alters- und Krankenheim in Amriswil. Am beschränkten Projektwettbewerb haben neun Architekten teilgenommen. Als Fachrichter amteten Carl Breyer, Kantonsbaumeister, St. Gallen, Robert Landolt, Zürich, Ersatzmann Dr. Theodor Hartmann, Chur. Ergebnis:

1. Preis (1800 Fr. mit Empfehlung zur Weiterbearbeitung): E. Bosshardt, Winterthur
2. Preis (1500 Fr.): F. Baerlocher, St. Gallen, Mitarbeiter R. Knecht
3. Preis (700 Fr.): Danzeisen & Voser, St. Gallen

Ausserdem erhält jeder Projektverfasser eine feste Entschädigung von 600 Fr. Die Pläne sind bis Sonntag, 29. Nov., im Saale des Gasthofes zum Schäfli in Amriswil ausgestellt. Oeffnungszeiten: Freitag 16 bis 20 h, Samstag 14 bis 20 h und Sonntag 10.15 bis 12 h und 14 bis 18 h.

Gemeindehaus in Hombrechtikon. Eingereicht wurden fünf Projekte. Das Preisgericht, worin die Architekten H. U. Hanhart, Küsnacht, Prof. H. Kunz, Tagelswangen, H. K. Meier, Wetzikon, und P. Hirzel, Wetzikon, als Ersatzmann mitwirkten, fällte folgenden Entscheid:

1. Preis (3400 Fr. mit Empfehlung zur Weiterbearbeitung) W. Niehus, Zürich
2. Preis (1000 Fr.) Ch. Trippel, Zürich

Ausserdem erhält jeder Projektverfasser eine feste Entschädigung von 600 Franken.

Die Pläne sind vom 27. November bis 6. Dezember in der alten Turnhalle ausgestellt. Oeffnungszeiten: Dienstag, Mittwoch, Freitag und Samstag 14 bis 17 h, Sonntag 10 bis 12 h und 14 bis 17 h, Montag und Donnerstag 18 bis 20.30 h.

Burgerheim in Bern. Zur Teilnahme berechtigt sind alle der bernischen Burgergemeinde seit mindestens 31. Dezember 1957 angehörenden Architekten. Als Fachrichter amten Prof. A. H. Steiner, Zürich, H. Hubacher, Baudirektor, Bern, R. Christ, Basel, H. Daxelhofer, Bern, G. Thormann, Bern; Ersatzmann H. Andres, Bern. Für fünf Preise stehen 22 000 Fr. und für allfällige Ankäufe 3000 Fr. zur Verfügung. Abzuliefern sind Situationsplan 1:500, Grundrisse, Fassaden und Schnitte für die erste Bauetappe, generelle Darstellung der 1., 2. und 3. Etappe 1:500, Modell 1:500, Grundrisse einer Einzimmer- und einer Zweizimmer-Wohnung 1:50, kubische Berechnung, Erläuterungsbericht. Anfragetermin 19. Dezember 1959. Die Entwürfe sind bis 19. März 1960 an Dr. R. v. Stürler, Bundesgasse 30, Bern, abzuliefern. Unter dieser Adresse erhält man gegen Hinterlegung von 50 Fr. die Planunterlagen.

Mitteilungen aus der G. E. P.

Förderung des akademisch-technischen Nachwuchses

In der Schweiz. Bauzeitung vom 22. Nov. 1958 haben wir erstmals eine Tabelle veröffentlicht, die über die Neuaufnahmen von Studierenden an der ETH in mehreren aufeinanderfolgenden Jahren Aufschluss gibt. Wir sind jetzt in der Lage, diese Zahlen durch die Resultate vom Herbst 1959 — welche uns die Rektoratskanzlei der Hochschule in verdankenswerter Weise zur Verfügung stellte — zu ergänzen.

Für die Verwertung der Tabellen zu Vergleichszwecken muss nachstehenden Umständen Rechnung getragen werden:

1. Im Herbst 1957 sind 152 ungarische Flüchtlinge in die ETH aufgenommen worden, wodurch die Zahl der Ausländer und damit auch das Total aller Neuaufnahmen sprunghaft anstieg.

2. Im Herbst 1958 war erstmals das Obligatorium der Vorstudienpraxis für die Abteilungen IIIA und IIIB aufgehoben. Diese Erleichterung gab zweifellos einer bedeutenden Anzahl Maturanden Anlass, das Studium an der Hochschule sogleich nach bestandener Matura aufzunehmen und nicht wie gemäss der alten Ordnung erst im Herbst 1959. Diese Vorwegnahme bewirkte eine Verschiebung, eine Ueberdotierung der Neuaufnahmen im letzten Jahr und einen entsprechenden Ausfall im Jahr 1959.

Die unter 2. erwähnte Erleichterung wurde getroffen, um den Anreiz für das Maschinen- und Elektroingenieur-Studium zu steigern. Für alle Abteilungen zusammen dürfte aber dadurch die Zahl der Neuaufnahmen nur unmerklich beeinflusst worden sein. Eine kritische Interpretation der Tabellen ergibt, dass die Zahlen zwar einen Rückgang vortäuschen, dass aber in Wirklichkeit das Interesse für das Studium an unserer Technischen Hochschule doch wach ist und eine stetig steigende Tendenz sich abzeichnet, dass aber auf die Fortführung einer intensiven Aufklärungstätigkeit doch nicht verzichtet werden darf.

Auffallend ist die Entwicklung hinsichtlich ausländischer Studierender, die jetzt nahezu ¼ aller Neuaufnahmen ausmachen. Für die Schweizer, welche uns ja besonders interessieren, sind nachstehende Feststellungen hervorzuheben:

Die Abteilung IIIA erfreut sich eindeutig einer steten Zunahme des Nachwuchses.

Die Abteilung IX verzeichnet auch in diesem Jahr eine starke Ueberdotierung.